



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 29. SEPTEMBER.

Der Geiz und der Neid.

Der Geiz einst mit dem Neide strich
Durch das Gefilde; — sie begaben sich,
Gleichviel zu wem! (doch war's ihm nicht Gewinn!)
Zu dir, zu mir, zu Jenem — kurz und gut,
Sie gingen, ich weiß nicht wohin,
Wie es der Reiber in der Fabel thut.
Zwar Brüder, liebte keiner doch den andern;
So schweigend denn auch heute wandern
Sie durch das Feld. Der Geiz, gebückt,
Sieht nach dem Kasten oft, der seinen Nacken drückt,
Dem eisernen, für den er allzeit zittert. —
Der Neid auch sicher sah ihn an, erbittert,
Daß nicht auch er so viele Thaler trug.
Herr Geiz, der nimmersatte Thor,
Sprach unterwegs zu seiner Dual sich vor:
„Ich habe wahrlich doch noch nicht genug!“
Mit gift'gem Blicke schielt' hingegen
Der Neid das Geld an, bis die Lippen sich,
Und sprach (er hätte bersten mögen!):
„Er hat zu viel, denn weniger hab' ich.“
So, Jeder voll von schnöden Wünschen, geh'n sie; —
Auf einmal die Begierde seh'n sie,
Die Göttrinn, die allein jedweden Wunsch gewährt,
Und Jedem geben kann, was er begehrt.
Sie spricht zu ihnen: „Meine Herr'n!
Traun, ich besitze viel, und dien' euch gern!
So wählt euch denn aus meinen Schätzen da,
Gold, Schönheit, Ruhm et caetera!
Wählt — und dieß wisset noch, ihr guten Leute:
Weß Mund zuerst dieß oder das begehrt,
Dem wird, was er auch wünschen mag, bescheert;
Allein das Doppelte bekommt der Zweite!“ —
Nun denkt euch das Entsetzen beider,
Als so erregt ward ihre Gier!
Was hätten ihr gethan, ihr Geizigen, ihr Neider?
Leis murrete Jeder: „was denn helfen mir
All' deine Kronen, alle deine Gaben?
Ein And'rer wird das Doppelte ja haben!“ —
Da sieht der Haken! — Beide schwanken
Und sinnen unentschlossen fort;
Gern wäre die Begierde wohl vom Ort.

Sie zürnt, verwünscht sie in Gedanken,
Und harret vergebens auf das erste Wort.
Der Neid zulezt, der tückische Gesell,
Betrachtet Jenen, sich an seinem Grolle weidend;
Auf einmal dann, sich rasch entscheidend:
„Reiß mir ein Aug' aus!“ ruft er schnell.

Victor Hugo.

Vaterländisches.

Franz Carl Zoller.

Dieser, ein Sohn des Anton Zoller, war 1748 zu Klagenfurt geboren, studierte die lateinischen Schulen zu Hall, zeichnete aber in den Nebenstunden Landschaften, und lernte von seinem Vater die Perspective, ging 1775 nach Wien, wo er durch eine Zeichnung der Stadt Innsbruck sich sogleich dem Hofrath Freiherrn v. Sperges empfahl. Er verlegte sich nun auf das Landschaftszeichnen und Kupferstechen, gab die Ansicht Wien's, vom Belvedere aus, schön in Kupfer gestochen heraus, wofür er von der Kaiserinn Maria Theresia eine Anerkennung mit 25 Ducaten erhielt, und nahm auch Theil an der Herausgabe des großen Gartens des Feldmarschalls Laschy in 4 Blättern. Er kam sodann nach Tyrol zurück, wo er 1785 als Weginspector im Unterinnthale, dann bei der k. k. Baudirection zu Innsbruck angestellt wurde, und in Nebenstunden die 2 Gletscher von Eisens und Schmiern aufnahm, und in Kupfer illuminirt herausgab. Unter der königlichen bayerischen Regierung ward er als Oberbauinspector nach Brixen, und 1810 nach München übersetzt, von wo er nach der Wiedererlangung Tyrols unter den österr. Scepter zurückkam, und als erster Adjunct der k. k. Provinzial-Baudirection zu Innsbruck angestellt wurde. Er war auch der Herausgeber des alphabetisch-topograph. Verzeichnisses sämtlicher Orte Tyrols, Innsbruck 1827, so wie der Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Inns-

bruck und der umliegenden Gegend, 2 Bde. mit einer Landkarte, ebd. 1816 — 25. Trefflich verstand er die Architectur, wovon er bei Gelegenheit einiger architectonischen Vorstellungen Beweise gegeben hat. Er starb den 18. November 1829.

Ein gebrochenes Herz.

(Fortsetzung).

3.

Als der Haushofmeister den jungen Erben verlassen hatte, suchte dieser die eingefangene Dame an seine Brust zu ziehen, der leblose Körper gab jeder Bewegung schwerfällig nach.

Amelot erhob sich, und sah mit trüben Blicken vor sich hin. Dieses alles, sagte er leise, ist unglaublich und lächerlich, meine Liebe ist ein Unding und gränzt an Raserei, das ist mir vollkommen klar, allein der Himmel mag es wissen, meine Lebensweise liegt geordnet vor meinem Blicke.

Der Unglückliche hatte schon geliebt, als diesen starren Körper noch der Odem des Lebens durchglühte. Harald nämlich, der sich vor seiner Vermählung größtentheils in Yorkshire auf dem Schlosse seiner Braut aufhielt, hatte einst seinen Bruder während der Universitätsferien zu sich berufen, und Amelot war dieser Einladung gefolgt; hier nun sah er die Braut seines Bruders in der Feier ihrer Schönheit, und sein Schicksal war besiegelt; mit blutendem Herzen kehrte er nach Cambridge zurück, und sein Geist, dem die Natur Kühnheit und Entschlossenheit im hohen Grade verliehen hatte, kämpfte mit fast übermenschlicher Anstrengung gegen seine Leidenschaft, es schien sogar, als hätte er den Sieg errungen — und jetzt sah er sie wieder, im Tode noch so engelsschön, und nun war es ihm klar, daß der Funke seiner Leidenschaft unterdrückt, aber nicht zerstört war; er wuchs, seltsam genug, zur riesenhaften Flamme empor.

Noch an demselben Abende entsandte Amelot einen Boten an seine Aeltern, mit der Nachricht, daß die Schlichtung der Erbschafts-Angelegenheiten seine Rückkehr nach London verzögern dürfte, und dem Haushofmeister befohl er, alle zu seinem längern Aufenthalte erforderlichen Anstalten zu treffen; trotz seiner seltsamen Leidenschaft zeigte seine Handlungsweise den Schein der größten Ruhe und Besonnenheit; der an Hochmuth gränzende Stolz, der sonst in jeder seiner Bewegungen lag, verläugnete sich auch nicht einen Augenblick, und in dem Eifer, mit welchem er den Studien über Politik des Tages und Staatswirtschaft oblag, barg sich der Funke

hochfliegender Entwürfe; von allen politischen Veränderungen erhielt er genaue Kunde, und die Empfehlung des Thomas Wiat und des Herzogs von Suffolck fesselte im hohen Grade seine Aufmerksamkeit; immer kehrte er mit dem Feuer erster Liebe zur schönen Todten zurück, weihte ihr mit männlicher Beharrlichkeit seine kindische Huldigung, und das Lächeln, das in solchen Momenten über seinen Mund sich lagerte, schien in Marmor gegraben zu seyn; wahrhaftig, man hätte glauben sollen, daß eine so reine und gewaltige Leidenschaft entschieden auf die Gestalt des Körpers wirken müsse, mindestens ward die Gestalt Amelots im hohen Grade veredelt und verfeinert, wenn auch das Weiche und Abgerundete ihrer Verhältnisse noch immer vorherrschte.

Mit Unmuth und Befremden sah eines Tages der Jüngling die mit Federbüschen gekrönte Staatscarosse eines seiner Verwandten im Schloßhose vorfahren, jene glühende Leidenschaft verdrängte selbst die Liebe zu seinen Freunden, und Arthur ward mit kalter Höflichkeit empfangen.

Seine Herrlichkeit umarmte den Jüngling, küßte seine Augen und bewunderte seine in der That nicht gemeine Schönheit; übrigens trug Arthur einen Anzug von blauem Sammet und Schnabelschuhe, er gehörte im Allgemeinen jener Classe von Männern an, die, ohne nur erträglich hübsch zu seyn, sich für das Monopol aller Vorzüge hatten, weil sie einen kecken Degen führen.

„Ach mein theurer Amelot,“ seufzte er, indem er seinen Stuhl ganz nahe an den Kamin rückte, „Du siehst mich im Begriffe, auf meine Güter im Westen der Graffschaft abzugehen; nichts ist, im Vertrauen gesagt, gemeiner, als sein Unglück zur Schau zu tragen, und ich bin ganz gewiß der unglücklichste Mensch auf diesem Inselant.“

„Du beunruhigst mich sehr, lieber Better! ist etwa der Hof müde geworden, den Gesetzen der Mode zu huldigen, oder hat sich Sir Thomas Wiat des Thrones bemächtigt?“

„O nichts davon, im Gegentheile hege ich die Ueberzeugung, daß in London seit meiner Abreise ein förmliches Interregnum in Sachen der Mode eingetreten ist, und was den übermüthigen Wiat betrifft, so hat er sich uns bei Temple Ware ergeben müssen, dem Herzoge von Suffolck aber saßen wir gleich einem abgehegtem Wilde so lange an den Fersen, bis ihn Werrath in unsere Hände lieferte. Als die Königin bei dieser Gelegenheit vernahm, daß ich eben keinen theilnahmlosen Zuschauer gespielt, bot sie mir mit huldvollem Lächeln ihre Hand zum Kusse;

Graf, sprach sie, wir betrachten es als eines der schönsten Prerogative unserer Krone, die Verdienste unserer Anhänger würdig zu belohnen; überdies sind Sie der erstgeborene Sohn einer Familie, die sich stets durch Loyalität und unwandelbare Treue gegen den Katholicismus ausgezeichnet hat. Wohlan Arthur, erheben Sie sich als Pair von England.“

„Nun bei Gott, Arthur, in allem dem sehe ich noch keine Spur vom Mißgeschick.“ — „Eine sehr richtige Bemerkung! doch ich komme eben an den Punkt: antworte Wether, kann es wohl etwas Abscheulicheres geben, als zu lieben, ohne Ueberzeugung der Gegenliebe? Du lächelst? Ach, lassen wir die Frage unberührt, du kannst noch nicht darüber entscheiden, mein Kind — also ich liebe, und zwar das reizendste Haupt einer siebzehnjährigen Dame, und dieses Haupt soll in Kurzem unter den Händen des Richters fallen, noch mehr, ich Glender mußte selbst hingehen und meiner Geliebten das Todesurtheil verkünden.“

„Ei, und wer ist die unglückliche Gebieterin Deines Herzens?“

Arthur erhob sich, seine Augen bligten stolzer auf, hoher Ernst veredelte seine Züge.

„Das unschuldigste und geistreichste Geschöpf unter der Sonne,“ entgegnete er. „Du weißt, Amelot, ich stamme aus einem Geschlechte, das selbst dem königlichen Hause der Tudor an Glanz und Alter nicht nachsteht; nie gab es eine Größe, die zu erreichen wir verzweifelt hätten, und kein Feiger ist jemals aus unserer Mitte hervorgegangen; nun denn, so hab' ich's gewagt, meinen Blick selbst bis zum Thron zu erheben, königlich mindestens in meiner Leidenschaft, ich liebe die vorige Königin — Johanna Gray.“

4.

Schweigend sahen nach diesem Geständnisse die beiden Freunde vor sich hin, und Amelot begann seinem Wether größere Aufmerksamkeit zu schenken.

„Nun,“ sagte er, die lange Pause unterbrechend, „man muß gestehen, daß in Deiner Eitelkeit zum wenigsten einige Consequenz liegt; indessen kann ich, wie Du weißt, kein Urtheil über Deinen Geschmack fällen, da die Gray während meiner akademischen Jahre ihre tragische Rolle begann, und bereits ihre Herrschaft mit dem Tower vertauscht hatte, als ich von Cambridge nach London zurückkehrte.“

Arthur's Geist beschäftigte sich noch immer mit Erinnerung.

„Es war,“ bemerkte er, „kein Tag des Jubels und der Freude, an dem die reizende Johanna, den Bitten ihrer Verwandten nachgebend, sich zur Königin ausrufen ließ; obwohl unsere Familien die Partei Marias ergriffen hatten, fand ich doch Gelegenheit, die Königin an diesem Tage zu sehen; sie zeigte sich am Arme ihres Schwiegervaters, des Herzogs von Northumberland dem Wolke, und als ihr Blick über die kalten, müßigen Zuseher schweifte, machte ein Zug des Schmerzens und der Wehmuth die hohe Schönheit ihres Antlitzes noch rührender, der Herzog selbst biß im peinlichsten Gefühle seine Lippen, als sich der Ausruf: „Es lebe die Königin“ vergebens aus der rohen Hefe des Volkes emporzarbeiten strebte. Diese Scene machte den größten Eindruck auf mein Herz, und als Johanna nach neun Tagen von unserer Partei entthront wurde, wanderte meine Liebe mit ihr in den Tower; die eben gedämpfte Empörung des Thomas Wiat, der sich ihr Vater, der Herzog von Suffolk, angeschlossen hatte, bewog Johanna's sieggekürzte Gegnerin, die Vollstreckung des Todesurtheils nicht weiter zu verschieben, und zum Beweise, daß sie mir in Gnaden gewogen sey, ward ich beauftragt, der edlen Gray selbst den Blutbefehl zu überbringen; ich ging, entledigte mich unter Thränen des verhassten Auftrages, und verließ in größter Eile die Stadt, um nicht Zeuge des gräßlichen Schaupiels zu sehn.“

„Arthur,“ rief gerührt der Erbe von Godsmothe-Castle, „reich mir Deine Hand, das Vertrauen, dessen Du mich würdigst, werde ich mit gleicher Offenherzigkeit erwidern; folge mir, denn ich weiß nicht, wer von uns beiden unglücklicher ist.“

Und er führte seinen erstaunten Gast an den Sarg der Geliebten, und zog den Silberflor von ihrem Angesichte; Arthur trat zurück, es flog wie Schatten über sein Antlitz, als er sich aber ermannet hatte, trat er neben Amelot, der noch immer mit wahn sinnigem Entzücken die seelenlosen Züge betrachtete.

„Bruder,“ flüsterte er, aufgelöst in Rührung und Ehrfurcht, „ist diese hier Deine Geliebte?“

„Ja, mein Bruder.“

„So höre mich, mein Herz, wie immer diese Todte heißen mag, ich kenne ein Wesen, das in jedem seiner Züge die sprechendste Aehnlichkeit mit dieser Leiche verräth.“

Amelot legte die Hand auf Arthur's Schulter, und sah mit kaltem Hohne in sein Auge: „Du sprichst irre, armer Junge! so wenig meine Liebe Aehnlichkeit hat, mit der irgend eines Menschen, eben so wenig hat ihr Gegenstand auf der Erde seines Gleichen.“

„Lebe wohl Amelot,“ erwiderte Arthur, mit selbstsamer Eile sein Varet ergreifend, „ein banges, unheimliches Gefühl, wie ich's noch nie gekannt, treibt mich aus Deiner Nähe; lebe wohl! wenn die blurige Geschichte zu Ende ist, werde ich wieder zur Armee zurückkehren, oder — an den Hof, Du aber, wenn Du sie noch am Leben willst erblicken, so fliehe nach London.“

„Und wer,“ fragte Amelot mit verächtlichem Lachen, „soll die Dame seyn?“

„Johanna Gray!“ —

Tags darauf war Amelot auf der Rückkehr nach London begriffen. —

(Beschluß folgt.)

Feuilleton.

(Mißgeschick eines Millionärs.) Der Speculant D. in Paris hatte seit langer Zeit einen glänzenden Platz eingenommen unter den Heroen des „Steigens und Fallens.“ Sein Credit schien auf festem Grunde zu beruhen, alle seine Unternehmungen waren von Erfolg gekrönt, er gab herrliche Feste, die Klienten und Schmaroger drängten sich ohne Unterlaß an seiner Schwelle. Aber wie manches Gestirn sahen wir nicht gleich diesem glänzenden, und dann plötzlich verschwinden. Auch D. sah an einem schönen Tage den Sturm kommen, und entschloß sich mit seiner Beute zu retten. Die Hand aufthun, wenn man gewinnt, sie schließen, wenn man verliert, immer gewinnen, nie verlieren, das ist die Moral einiger dieser Herren. Der Speculant stand also an diesem Morgen mit dem Gedanken auf, sich nach Sonnenuntergang aus dem herrlichen Paris zu entfernen, um auf diese Weise den lächerlichen Zumuthungen seiner Gläubiger zu entgehen. — Das Wichtigste war vor der Hand, nichts ahnen zu lassen, um so mehr, als man schon anfing, den Stand seiner Angelegenheiten zu wittern. Ein Unglück läßt sich auf der Börse nie lange verbergen; die Eingebornen des Ortes haben ein durchdringendes Auge, ein feines Ohr, und eine gewandte Hand; nichts entgeht ihnen. D. hatte ein Hotel in der Chaussée d'Antin, aber er ließ sich von einer Postchaise erwarten in einer kleinen Villa des Faubourg St. Germain, dem wahrhaften Aufenthalt eines großen Herrn von ehemals, von Außen einfach, glänzend von Innen, geheimnißvolles Asyl schleichtender Intriguen. Während des ganzen Tages realisirte der Banquier seine Gelder, und stopfte sein Portefeuille; aber hatte er schlecht gerechnet, oder war er genöthigt gewesen, das Eingehen einiger Summen abzuwarten, genug die Nacht überraschte ihn in dem Cabinet seines splenditen Hotels. Er war nicht auf die Börse gekommen; seine Abwesenheit hatte seine Klienten unruhig gemacht; von allen Seiten strömten sie herbei, und während die Gläubiger sein Haus betreten, hatte er nur Zeit, sich durch eine heimliche Treppe zu retten. Die Niederlage war officiell; D. flüchtete mit Waffen und Gepäck. Man verfolgte ihn, aber er hatte einen Vorsprung, auch wußte man nicht, nach welcher Seite er sich hingewendet. Indessen eilte der Banquieroutier, sey es, daß er keinen Wagen gefunden, sey es, daß er sich von dem Nachdunkel hinlänglich beschützt glaubte, zu Fuß mit großen Schritten nach St. Germain, wobei er mit Macht ein enormes Portefeuille an seine Brust drückte, welches nicht weniger als eine Million enthielt. Plötzlich hört er, unter den Reverbieren des Carrousselplatzes vorüber-

gehend, eine Stimme, welche seinen Namen ruft. Er hat die Stimme erkannt, man hat seine Spur gefunden, dennoch ist er noch immer im Vortheil. Von der Furcht gestachelt, fliegt er schnell wie der Blitz durch den Hof des Louvre, und steht vor dem Pont des Arts. Diese Brücke einmal überschritten, hat die Gefahr aufgehört, denn es ist ihm leicht, sich in den engen Gassen der Vorstadt zu verlieren, und die Verfolger wissen nichts von seiner Villa. — Auf dem Pont des Arts besteht die löbliche Einrichtung, daß der, die Brücke Ueberschreitende einen Sou zu entrichten hat; eine Gewohnheit, welche auch eis Rhenum Eingang gefunden. Kaum hat D. den Fuß auf die Brücke gesetzt, als der wachhabende Invalide ihm die Passage versperrt. Mein Herr, redet er ihn an, Sie vergessen zu zahlen! — Bei diesen Worten steht der Flüchtling unbeweglich, niedergebognert. Sie vergessen zu zahlen! Welch ein Donnerschlag für einen Banquieroutier? — Was ist das? stotterte Hr. D., dann sich fassend und bedenkend, warum es sich handle, lacht er verächtlich; ein Anfall von Zorn folgt auf den Anfall des Schreckens, er sucht in der Tasche seines Sittens, und findet nichts. Ich habe keine Münze! ruft er. — Geben Sie einen Thaler, man wird Ihnen zurückgeben, antwortet der Krieger. — Aber ich habe meine Börse vergessen; auf ein Andermal, braver Junge. — Nein, nein, wir creditiren nicht. — Aber wenn ich nun einmal kein Geld bei mir habe! — So gehen Sie über eine andere Brücke. — Unmöglich, dieß ist der gerade Weg und ich bin pressirt. — Ihre Geschäfte kümmern mich nicht, ich kenne nur meine Pflicht als Einnehmer. — Aber ich wiederhole Euch, die Augenblicke sind kostbar. Es handelt sich vielleicht um mein Vermögen! Und eines Sous halber hicanirt Ihr mich! Laßt mich hinüber, guter Mann; morgen gebe ich Euch fünf Franken, zehn Franken, einen Louisd'or. — Wir können einen solchen Handel nicht eingehen. Aber ich bin kein Abenteuerer, ich möchte Euch um einen Sou nicht betriegen. Hier ist meine volle Brieftasche. Und da ich doch einmal diese elende Abgabe zahlen muß, hier ist eine Banknote von tausend Franken, gebt mir Gold zurück, wenn Ihr welches habt. — Ich kann Ihnen weder Gold noch Silber zurückgeben, ich habe nicht so viel. — Dann ist es nicht meine Schuld und ich gehe hinüber. — So wenig als wenn Sie gar nichts befäßen. Ich wiederhole Ihnen, man geht hier nur hinüber, wenn man zahlt. — Wohlan, so behaltet die Banknote und Ihr seyd bezahlt, denke ich! Tausend Franken um über eine Brücke zu gehen! Die Debatten hätten sich vielleicht noch verlängert, da diese ungewöhnliche Belohnung Scrupel in dem Invaliden erweckte, auch wollte dieser neue Einwurf machen, als des Banquieroutier Verfolger ankamen; sie hatten ihn endlich eingeholt. — So rettete die Abgabe eines Sous zwanzig Familien vom Ruin, und an der Barriere dieser Brücke hielt man den Mann fest, der eine Million in der Tasche trug, und über einen Kreuzer nicht gebieten konnte.

H. H.